

# Hier spricht die Currywurst

Stadterkundung und Geräuscherfindung: Berliner Töne beim Festival „sonambiente“

Berlin intoniert den Abgesang auf den Lärm. Mit der Weltmeisterschaft hat die Stadt ihre wohl größte Klanggeburt aller Zeiten ausgetragen. Nun lauscht sie den ausschweifenden Schallwellen melancholisch hinterher und wartet auf die „Love-Parade“, die als höllisch-lärmende Nachgeburt die Stadt erneut in einen Hexenkessel verwandelt wird. Doch nicht nur die Bläserfanfaren und Fan-Arien haben sich verflüchtigt. Auch die fiependen Hochfrequenzklänge, die Sinustöne und Alphawellen, die sich in den vergangenen sechs Wochen hartnäckig ihren Klangkollegen aus dem Unterhaltungsgenre widersetzen, verstummen. Denn auch „sonambiente berlin 2006 – das Festival für hören und sehen“ geht an diesem Samstag zu Ende.

Es ist eine der größten internationalen Werkschauen für alles, was sich klingend und schwingend unter dem grenzübergreifenden Begriff der Klangkunst versammelt. „Sonambiente 2006“ ist nach 1996 die zweite Auflage des Festivals, das von der Akademie der Künste und den Berliner Festspielen unter der künstlerischen Leitung von Matthias Osterwold und Georg Weckwerth veranstaltet wird. Bewußt ins Umfeld der Weltmeisterschaft gerückt, wollte man die Stadt als reales Klangkunstwerk interpretieren und setzte auf die nahezu unbegrenzten Geräuscherfindungen, die ein städtischer Alltag hergibt: klangliche Stadterkundungen per Blindenstock, klingende Treppenhäuser und rauschende Schornsteine, piepsende Bäume und sprechende Currywurstbuden.

Vor zehn Jahren rang die damals noch recht junge und zudem um begriffliche Profilierung und Anerkennung bemühte Gattung darum, sich im Verbund der traditionellen Künste zu etablieren. Die Ausstellungsorte spiegelten die urgewaltige Energie wider, die sich aus der baulichen Zerrissenheit einer Stadt generierte, die sich zwischen Abbruch, Bewahrung und kolossalem Wiederaufbau befand: Die ruinierte Akademie der Künste am Pariser Platz war deren deutlichstes Wahrzeichen, aber auch die gigantische Baustelle Potsdamer Platz. Auch in diesem Jahr ist die Akademie ein zentraler Ort der Ausstellungsreihe, diesmal jedoch als elegant-kühler Glas- und Betonbau. Nicht nur die Stadtfassade ist glatter und glänzender geworden. Auch viele Ausstellungsstücke der Klangkunst wirken „hip“, dabei jedoch nicht selten unverblüht. Trotzdem treffen sie damit einen Nerv der Zeit.

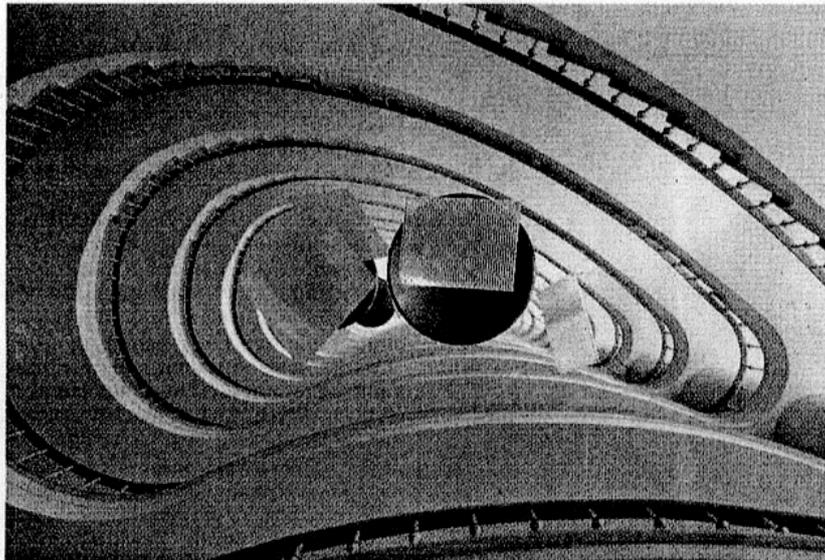
Rund zwölftausend Besucher nahmen an den Ausstellungen, Live-Performances, dem *public viewing* und der „sonambiente“-Filmreihe teil. Gerechnet hatten die Veranstalter jedoch mit mehr Interesse

der Fußballfans, aber „der Fußball-Hype war einfach zu groß“, bedauert Festivalleiter Weckwerth.

Mehr als fünfzig internationale Künstler aus dem Schnittfeld Musik, bildende Kunst, Performance, Video und Neue Medien tummelten sich unter dem Label Klangkunst, darunter auch die Klangpioniere der ersten Stunde: Christina Kubischs „The Royal Tree“ ließ am Schloßplatz solar-gesteuerte Hochtön-Lautsprecher erklingen, Hans Peter Kuhn schuf in „Meikyū 2“ mit schwebenden Klängen über einem Neonröhrenlichtfeld neues Raumbewußtsein, und Bernhard Leitner hat mit „Serpentina II“ eine begehbare Ton-Raum-

hier „Tom’s Song“ für zweiunddreißig Spieldosen und sechzehn Plattenspieler in einer großen Holzkonstruktion arrangiert. Jens Brand verfolgte via „Global Player 04“ die Wege von 1500 Satelliten mit seinem „The Earth is a disc“. Und in der Akademie der Künste am Hanseatenweg inszenierte Candice Breitz mit „Legend“ eine simultane Karaoke, bei der sie dreißig Jamaikaner dabei gefilmt hatte, wie sie Lieder von Bob Marley nachsangen.

Einen „Querschnitt relevanter Entwicklungslinien in der künstlerischen Produktion“ wollten Osterwold und Weckwerth auf der „sonambiente“ präsentieren. Daß man dabei neben Erlesenem und Innova-



Manchmal besticht Klangkunst durch stille Eleganz, wie die hier abgebildete „Kaskade“ von Bernhard Leitner im Allianzgebäude am Kurfürstendamm. Foto Kay-Uwe Rosseburg

Skulptur aus PVC-Schläuchen und vierundzwanzig Lautsprechern installiert. Der Akademie gegenüber reckt sich die Zentrale der Dresdner Bank mit ihrem modernen Atriumdesign in die Höhe. Der Filmmacher Alfred Behrens jagte hier seine Originalton-Kantate „You’ll never walk alone“ mit Fangesängen aus den Stadien von Liverpool bis Gelsenkirchen in einem beeindruckenden Surround-System durch die Rotunde. Draußen vor der Tür, direkt vor der Fanmeile, klang es in den Fußballwochen fast genauso.

Doch auch weniger glamouröse Plätze gibt es bei „sonambiente“, ganz ohne Schickimicki, dafür das Unetablierte, Experimentelle dieser Klangforschung betonend. Die seit fünf Jahren leerstehende und vom Verfall gezeichnete ehemalige polnische Botschaft zum Beispiel. Joanna Dudley hat

tivem nicht ganz vor Klangtrash und Scharlatanerie geschützt war, verzeiht man. Die quantitative Ausbeute des „sonambiente“ war groß. Die der ästhetischen Kreationen auch. Wie nachhaltig Klang sein muß, um Kunst zu sein, aber auch, damit etwas bleibt, wenn er verhallt, ist eine virulente, wengleich unbeantwortete Frage. Klangkunst begehe man wie einen Garten, betrachte man wie ein Bild, man genieße sie wie ein Spektakel, schreibt der Wiener Musikwissenschaftler Christian Scheib im Ausstellungskatalog. Das klingt nicht nach einer Kunst, die sich vermitteln oder erklären will. Sondern nach einer, die, abhängig vom jeweiligen Rezipienten, offen ist für alles, was man in ihr sehen möchte und das auch noch quasi im Vorbeigehen. Dies kann man dann auch Kunst als intellektuelles *take-away* nennen. BRITTA RICHTER

15.07.2006

Veranstaltungstipp  
Bild

Kultur  
Lokales